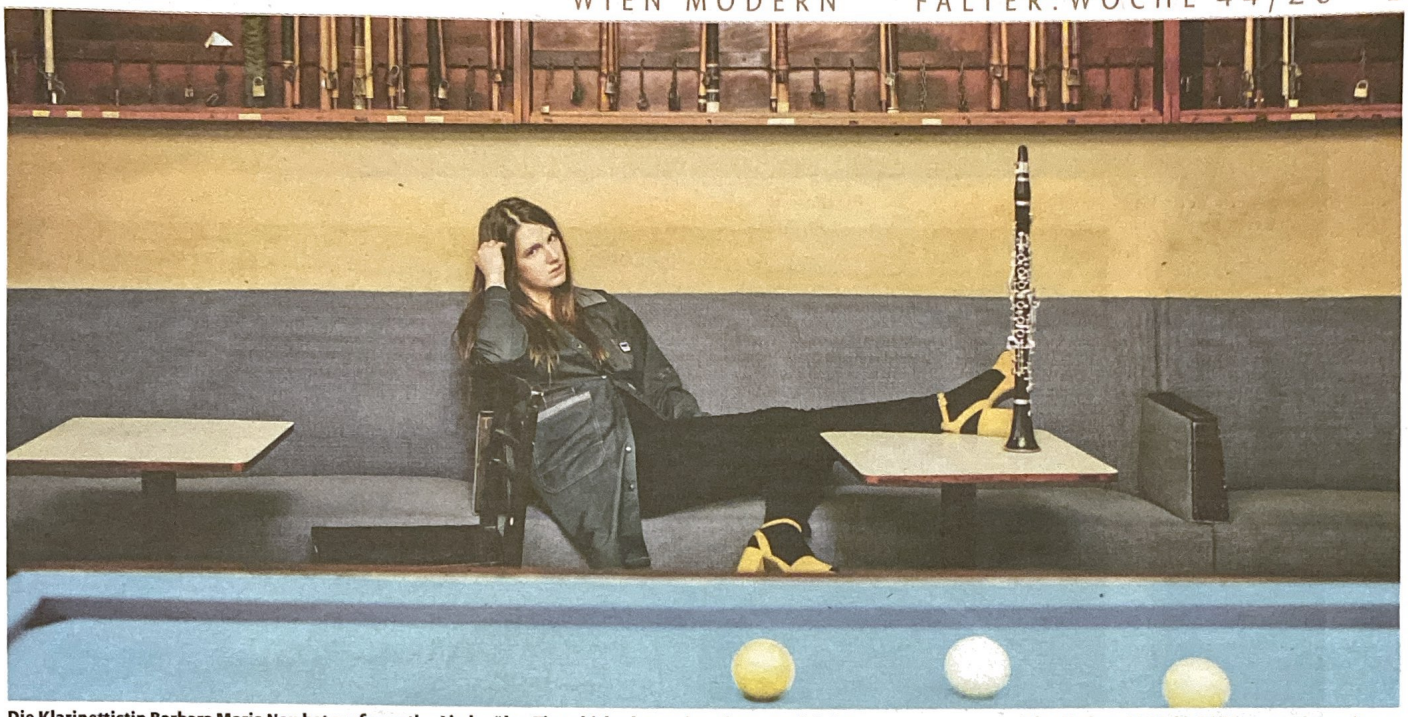


FOTO: IGOR RIPAK

Die Klarinettistin Barbara Maria Neu hat performative Lieder über Tierschicksale aus den Alpen geschrieben

Wien Modern: 30.10. bis 30.11.; www.wienmodern.at

Quertönerei statt Rock - mit Donau, Erde und Steinbock

Neue Musik und Ökosysteme: Unter dem Titel „Im großen Ganzen" lädt das Festival Wien Modern zum genauen Hinhören ein

PROGRAMMTIPPS: MIRIAM DAMEV

Es zwitschert, rauscht und krabbelt bei Wien Modern. Die 39. Ausgabe des Festivals für zeitgenössische Musik erkundet Ökosysteme, ihre Schönheit und ihr fragiles Gleichgewicht. Es geht also ums große Ganze – und den Platz des Menschen darin. Neben den hier vorgestellten Programmpunkten gilt das auch für Orchester- und Kammermusik, Ausstellungen, Installationen, Gesprächen und Symposien.

Wie klingt die Donau?

Die Donau, mit knapp 3000 Kilometern der zweitlängste Fluss Europas und eine seiner Lebensadern, steht im Mittelpunkt des Eröffnungskonzertes. Mit einem Team aus Künstlerinnen und Performern erkundete die Wiener Komponistin **Pia Palme** die Donau-Auen. Sie paddelten und schwammen im Fluss, erforschten Bewegungen, Geräusche und Klänge, die aus der Natur heraus entstehen.

Im ausgeräumten Großen Saal des Wiener Konzerthauses bietet „Mit der Donau" ein sensibles Zusammenspiel aus Orchester, Stimme, Körperlichkeit, Video und Rauminstallation.

Konzerthaus, 30.10., 19.30

Ein Riss im Gefüge der Zeit

Die australische Komponistin **Liza Lim** beschäftigt sich seit vielen Jahren mit den Beziehungen zwischen Mensch und Natur. Dieses Denken prägt auch ihre Musik. In Lims Oper „Tree of Codes", 2016 in Köln uraufgeführt, verschieben sich Raum und Zeit. Vogelrufe wandern in Stimmen und Instrumente, eine Strohgeige, ein verstimmtes Pianino und eine riesige Subkontrabassflöte lassen die Musik schimmern, knirschen und pulsieren. Die Neue Oper Wien eröffnet den Lim-Schwerpunkt im Reaktor. Weitere Abende mit Musik von ihr gestalten das Klangforum Wien (Konzerthaus, 7.11.) und das australisch-internationale Elision Ensemble (diverse Orte, 5. und 8.11.).

Reaktor, 31.10., 19.30

Was wächst denn da im Klavier?

Anja Lockwood kommt mit mehreren Arbeiten nach Wien. Für ihren „Piano Garden" pflanzt die Elektronik- und Fieldrecording-Pionierin aus Neuseeland ausrangierte Instrumente in Gärten. Die 1969/70 erstmals umgesetzte Aktion verbindet Konzeptkunst und Öko-Gedanken. Das Zusammenspiel mit Natur und Kultur lässt sich nun ab 4.11. im Otto Wagner Areal (kurz: OWA) beobachten. Klaviere unter Dach gibt es auch: Am 8.11. spielt Xenia Pestova Bennett in Lockwoods Anwesenheit deren „Indoor"-Klavierwerke (OWA, Pavillon 10, 14.00). Für ihre „Sound Map of the Danube" reiste die 87-jährige Komponistin von der Quelle bis zur Mündung. Im Mak Forum lässt sich die Donau vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer belauschen – bis 29.11. nahezu täglich.

Kollektives Waldgeflüster

Wie klingt der Wald? **Kirsten Reese** hat für „Future Forest" im Lainzer Tiergarten, auf der Sophienalpe und in der Lobau genau hingehört, das Aufnahmegerät stets griffbereit. Nun treffen ihre Waldaufnahmen auf Elektronik und das Ensemble Recherche; die Instrumente spinnen dabei die Klänge der Field Recordings weiter (Theater am Werk im Kabelwerk, 23.11., 18.00 und 24.11., 19.00). Nach Borneo führt „Hutan" des Kollektivs Points of Listening. Aufnahmen aus dem Rungan-Gebiet machen die Halle G des Tanzquartiers zum vielstimmigen, klingenden Wald. Die Klanginstallation ist als „Relaxed Performance" angelegt: Sie lädt das Publikum zu einem zugänglichen und entspannten Hörerlebnis ein (28. und 29.11., 14.00 bis 22.00).

Der Boden, der uns trägt

Für **Dimitri de Perrots** „Unter uns" bettet sich das Publikum auf eine teppichbelegte Plattform unter einer aufblasbaren Hülle. Sanft hebt und senkt sie sich, während Bässe und Erschütterungen auf den Körper einwirken. Der Boden wird zum riesigen Instrument, zum Hören kommt bewusstes Fühlen. Der Schweizer Klangkünstler nennt das „Deep-Listening-Theater", bei Wien Modern öffnet sich erstmals auch in Österreich der Vorhang dafür. Die ungewohnten Klänge sollen dabei Vorstellungen von Erdschichten, Gesteinen und verborgenem Leben wecken.

Doch „Unter uns" meint auch die Menschen, die hier gemeinsam liegen und lauschen. Was verbindet sie, wie tragfähig ist ihr Miteinander? Für de Perrot beginnt es beim Zuhören.

Jugendstiltheater im OWA, 6. bis 8.11.

Tierschicksale in den Alpen

Eben noch im Ziegenstall, jetzt bei Auerhuhn, Luchs und Steinbock: **Barbara Maria Neu** zieht es zu den Tieren. Die Klarinettistin wuchs auf einem Bauernhof in Niederösterreich auf. Dort entstanden auch ihre „Stalltänze" über das Leben von Bäuerinnen. In „Tierweisen" nähert sie sich nun den scheuen Bewohnern der Alpen. Mit Klarinette und Körper spürt Neu ihren Eigenheiten nach, für jedes der drei porträtierten Tiere hat sie ein eigenes Stück geschrieben.

Doch der Mensch kommt ihnen in die Quere. Die Szenen enden jeweils mit dem Tod, das Sterben selbst bleibt unsichtbar. Was bleibt, sind Lücken im Ökosystem.

Das Lot, 16. bis 18.11.

Ein Berg aus Mist

Was wir bauen, kaufen und wegwerfen, verändert unweigerlich den Boden unter unseren Füßen. Diesen Spuren folgen Künstlerin **Katrin Hornek** und Komponistin **Judith Unterpertinger** in ihrem Projekt „Modified Grounds". Der dritte Teil dieser Reihe führt hinaus auf die Deponie Rautenweg in der Donaustadt. Zwei Chöre geleiten das Publikum singend zum Gipfel des dortigen Müllbergs. Zahlen aus Restmüllanalysen und Bohrkerndaten fließen in die Komposition ein. Dazu kommen poetische Texte, Gesang und Lautfolgen. Hier liegt, was Wien loswerden wollte. Doch das mit dem Verschwindenlassen funktioniert nur bedingt, der Mist arbeitet weiter.

Deponie Rautenweg, 7.11., 11.30 und 14.30 (anmeldung@wienmodern.at; Eintritt frei)